



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

„Vielleicht hat er mir ja heute endlich mal wieder zurück geschrieben!“ Mit diesem Gedanken setzte ich mich vor den Computer des Jugendzentrums. Zu Hause haben wir keinen PC. Ich guckte in mein Nachrichtenfach und dann flatterten die Schmetterlinge im Bauch, die ich hatte, seit ich mit diesem geheimnisvollen Jungen chattete, der sich „Blutsauger369“ nannte. Zugegeben, kein besonders Vertrauen erweckender Name, aber seit den Biss-Bänden hatten es mir Vampire angetan. Außerdem hatte er mir ein Foto von sich geschickt, auf dem er ganz hübsch aussah - zwar ein bisschen blass, aber das ist halt so bei einem echten Vampir. Nicht dass ich dachte, er wäre einer. Ich bin ja nicht total bescheuert, aber er ist mindestens ein so großer Vampir-Fan wie ich. Er weiß einfach alles über sie. Jetzt hatte er endlich auf meine Anfrage geantwortet, ob wir uns mal treffen wollen. Ich klickte auf die neue Nachricht, um sie zu öffnen und las:

Liebe Vampirlady666!

Ich hatte gehofft, dass du mich um ein Treffen bitten würdest und meine Antwort lautet: JA. Da wir ja nicht gerade weit entfernt voneinander wohnen, schlage ich vor, dass wir uns morgen um 20.00 Uhr im Restaurant in der Marienstraße treffen, wenn es dir recht ist. Ich erbitte eine schnelle Antwort.

Liebe Grüße

Blutsauger369

„Uuuuuuuuuuuuuuuuu!“ Als ich das las, quiekte ich so laut los, dass sich alle anderen, die noch im Jugendzentrum waren, erschrocken zu mir umdrehten. „Entschuldigung, ist alles in Ordnung!“ Das Gebrabbel ging zum Glück weiter und die Blicke lösten sich von mir. Ich schrieb ihm sofort zurück, dass alles klar ginge, loggte mich aus und ging nach Hause.

Zu Hause angekommen schnappte ich mir das Telefon, raste in mein Zimmer und knallte die Tür hinter mir zu. Ganz aufgeregt rief ich meine beste Freundin Leila an. Nach dem dritten Klingeln hob ihre Mutter ab:

„Hallo, ich hab’ dich schon an der Nummer erkannt. Leila kann jetzt nicht, sie lernt für die Schule. Sie ruft dich morgen zurück.“



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

„Tschüs!“ Ich schmiss mich auf mein Bett, schloss die Augen und hörte so laut Musik, dass ich meine Mutter nicht kommen hörte. Ich öffnete die Augen und sie stand vor mir. Ich erschrak so sehr, dass ich vom Bett fiel. Obwohl mein Kopf schmerzte, grinste ich sie an und stellte die Musik leiser.

„Ich wollte dir nur sagen, dass ich zu meinem Klassentreffen gehe. Ich bin dann weg. Und dreh' die Musik leiser, die Nachbarn haben sich schon beschwert.“

Mama verdrehte die Augen. Unsere Nachbarn sind echt spießig, dafür sind sie bekannt.

Mama ging und ich schloss die Augen und träumte von meinem Vampir. Dann suchte ich mir Klamotten für das Date aus, denn morgen nach der Schule brauchte ich meine Zeit für andere Dinge wie z. B. Haare waschen, föhnen, stylen, schminken. Ich brauchte zwei Stunden um mich für ein Outfit zu entscheiden. Dann legte ich mich hin. Ich brauchte Schlaf - schließlich wollte ich Blutsauger369 nicht mit Ringen unter den Augen begegnen.

Am nächsten Morgen frühstückte ich und zog mich schnell an. Ich musste Leila noch sprechen! Ich holte sie eine halbe Stunde früher ab als sonst, deshalb saß sie noch gemütlich im Schlafanzug am Frühstückstisch. Ich setzte mich dazu und klopfte mit den Fingerspitzen auf den Tisch. Sie verdrehte die Augen und stöhnte genervt: „Ja, ja, ich beeile mich schon!“ Als Leila sich umzog, fragte ihre Mutter mich aus, warum ich Leila so dringen sprechen wollte. Ich wimmelte sie aber ab, erzählte was von Schule und so. Kurz danach war Leila wieder da und wir konnten los. Die Schule liegt genau um die Ecke. Wir gingen zu Fuß und waren dann schon da, bevor ich so richtig erzählen konnte. Auf dem leeren Schulhof erzählte ich Leila dann von meinem Date mit meinem Vampir. Sie sah mich verblüfft und schockiert an: „Was? Du willst dich doch wohl nicht mit einem wildfremden Jungen treffen? Bist du noch zu retten? Du weißt doch überhaupt nicht, wer das ist!“

Wir hatten Glück, dass niemand da war. Bei Leilas Geschrei hätte derjenige alles mitbekommen. Da hörten wir ein Rascheln hinter uns. An dem Baum lehnte John. John guckte so, als ob er alles gehört hatte. John ist einer der nettesten Jungen aus unserer Klasse, mein Geheimnis wäre also sicher. Obwohl er nett, charmant und lustig ist und auch echt gut aussehend ist, hat er noch nie eine Freundin gehabt. Das wusste ich genau, denn wir waren schon seit der Grundschule Klassenkameraden. Wir



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

haben sogar die gleichen Wahlfächer. Trotz allem hatten wir nie mehr als „Hallo, wie geht’s?“ zueinander gesagt. Ich lauschte immer nur, wenn er mit Klassenkameraden über Mädchen sprach. Er meinte immer nur, dieses Thema sei bei ihm kompliziert.

Die Schulklingel riss mich aus meinen Gedanken über John. Alle stürmten ins Gebäude. Leila musste noch mal ins Sekretariat. Alleine wollte ich nicht warten und mischte mich also unter meine Mitschüler. Den ganzen Morgen über versuchte Leila, mich zu überreden, nicht zu dem Treffen zu gehen. Aber ich war davon überzeugt, dass jemand, der so nette E-mails schrieb, nicht böse sein konnte. Auf dem Heimweg hatte Leila dann eine andere Idee:

„Wie wär’s, wenn ich unauffällig mitkäme, ich meine, nur zur Sicherheit. Vielleicht ist dein Traumvampir ja ein Psychopath. Dann musst du mir hinterher auch nicht mehr alles so ausführlich erzählen. Du weißt ja, wie neugierig ich bin ...“

„Einverstanden, aber du musst dich weit weg setzen und nicht auffällig gucken. Er darf nichts merken.“ Sie strahlte, nickte und verabschiedete sich.

Zwei Stunden später kam sie zu mir und half mir mit meinen Haaren. Meine Haare sind sehr widerspenstig und wir brauchten ewig. In der nächsten Stunde blödelten wir herum und schauten die Nachrichten an:

„Im Internet kursiert ein Entführer, der sich für einen hübschen Jungen ausgibt, um damit junge Mädchen zu ködern. Er schickt einen Jungen zu einem Date, damit das Mädchen nicht misstrauisch wird ...“

An der Stelle ging ich ins Bad, um meine Haare zu kontrollieren.

„Komm mal schnell! Da ist ein Phantombild. Der sieht echt ekelig aus!“, rief meine Freundin.

Ich beeilte mich, aber es war schon zu spät.

„Lass uns gehen!“

Kurz vor dem Restaurant blieb Leila stehen. Ich ging vor. Er war noch nicht da. Wir hatten als Kennzeichen eine rote Rose vereinbart. Als ich ihm das geschrieben hatte, meinte er, er hätte mir ein altes Foto geschickt, er sähe jetzt anders aus. Plötzlich kam ein Junge ganz schnell in das Restaurant, in



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

der Hand eine sehr mitgenommene Rose. Er hatte blonde, schulterlange Haare, die er sich keck aus dem Gesicht streifte. Er sah nicht so aus wie der Junge auf dem Foto. Der hatte schwarze, kurze Haare und ganz helle, blaue Augen. Mir funkelten grüne Augen entgegen. Er stellte sich vor. Er hieß Michael. Und er schwitzte ganz fürchterlich, das stank. Mit der Entschuldigung, er müsse sich schnell frisch machen, er sei mit dem Fahrrad gekommen, verschwand er auf der Toilette.

Mir gegenüber nahm Leila Platz.

„Verschwinde! Wenn er dich hier bei mir sieht, wird er mich für eine ängstliche, dumme Kuh halten, die sich nicht traut, alleine zu einem Date zu gehen!“, zischte ich ihr wütend zu.

„Aber er ist ...“

„Geh weg, er kommt!“

„Hör mir doch zu!“, schimpfte Leila.

Doch ich schubste sie zur Seite. Er setzte sich wieder zu mir und bestellte Getränke.

Die Eingangstür öffnete sich. John erschien. Was wollten die alle hier? Er setzte sich zu Leila, was mich erstaunte - und auch ärgerte, wie ich verwundert bemerkte. Die beiden unterhielten sich lebhaft. Was war los? Ich saß meinem Traumvampir gegenüber, aber ich beachtete ihn nicht, sondern starrte auf den hübschesten Jungen der Schule, den ich seit der Grundschule kannte und der jetzt mit meiner besten Freundin flirtete. Mein Traumtyp sitzt vor mir, wehrte ich mich und blickte Michael in die Augen. Michael wirkte desinteressiert und war nicht sehr gesprächig. Außerdem war er irgendwie nervös. Er war wohl doch nicht so mein Traumtyp. Vielleicht hatten meine Eltern ja wirklich Recht, die mir immer was von den inneren Werten erzählten, auf die es ankommt. Also stand ich auf, verabschiedete mich und sagte irgendwas von wegen netter Abend, aber dass passt doch nicht so gut zusammen und so.

„Ich begleite dich nach Hause.“, sagte er schnell.

„Nein, danke, musst du nicht, es ist nicht weit. Ich kenne den Weg gut.“

Aber er bestand darauf. Wir verließen das Restaurant. Ich schaute zu Leila herüber, aber die hatte nur Augen für John. Vielleicht war ich zu fies gewesen?



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

Michael ging anfangs schnell, dann bummelte er immer mehr. Ich wusste nicht, warum. Ich dachte an Leila, die mir so unbedingt etwas hatte erzählen wollen. Was eigentlich? Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen: An der Ampel vor mir hing das Phantombild aus den Nachrichten. Es zeigte meinen Blutsauger369 aus dem Vampirchat! Der Komplize des Entführers! Aber wer war dann Michael? Zu spät! Er zog mich in eine Seitenstraße und nuschte irgendwas in sein Handy. Ich wollte weglaufen, aber er umklammerte mich. Ein Bulli kam auf uns zu. Ich starrte Michael angsterfüllt an. Plötzlich raste ein riesiger Ast auf Michael zu. Er ließ mich los. John kam irgendwie aus dem Baum heraus auf Michael zu, landete perfekt, riss ihn zu Boden. Er fletschte die Zähne. Das hatte ich noch nie bei ihm gesehen. Ich sah Eckzähne. Er war ein Vampir! Er warf mich einfach über seine Schultern und rannte weg. Im gleichen Augenblick hörten wir Polizeisirenen. Etwas klatschte an meine Stirn. Es fühlte sich an wie ein Schuss aus der Soft-Air-Waffe meines kleinen Bruders. Bei Johns enormem Tempo könnte es aber auch einfach eine Fliege gewesen sein.

Vor meiner Haustür setzte er mich ab. „Dankeschön“, stotterte ich völlig verwirrt und dann küsste ich ihn. Er flüsterte mir zu, dass ich das einzige menschliche Wesen sei, das sein Geheimnis kenne und dass ich es niemandem erzählen dürfe. Danach verschwand er in der Nacht.

John, der Vampir.

Die ganze Nacht dachte ich an ihn.

Am nächsten Morgen rief Leila an. Sie war es gewesen, die die Polizei benachrichtigt hatte. Sie war sehr besorgt gewesen und wollte meinen Teil der Geschichte hören. Ich sagte ihr, ich sei noch sehr müde und würde mich später melden. Auf meinem Nachttisch fand ich eine Nachricht:

Guten Morgen,

wenn du dies liest, bin ich bestimmt schon in Alaska. Nach dem, was gestern passiert ist, muss ich erstmal jagen, bevor ich es verantworten kann, wieder in deine Nähe zu kommen. Dir ist in der Schule bestimmt schon aufgefallen, dass ich eher der stille Typ bin und nur sehr selten rede. Ich bin nicht



Die Cybervampire

Vanessa, 10. Klasse

schüchtern, ich möchte aber nicht, dass Leute mein Geheimnis entdecken. Ich komme wieder, versprochen, darauf kannst du dich verlassen, denn ich halte es nicht aus, von dir getrennt zu sein. Das weiß ich seit der ersten Klasse. Aus diesem Grund waren wir auch immer Klassenkameraden. Verbrenn' diesen Brief, wenn du ihn gelesen hast.

In Liebe,

John

P.S. Ich habe ein kleines Geschenk für dich. Es liegt auf deinem Nachttisch in einem roten Schmuckkästchen.

Ich verbrannte den Brief. Dann öffnete ich das rote Kästchen. Eine einfache silberne Halskette blitzte mir entgegen. Es war seine Halskette, die er gestern noch getragen hatte. Ich legte sie sofort um und betrachtete mich im Spiegel. Sie war wie für mich gemacht. John fehlte mir. Bis er wiederkommen würde, musste ich wohl mit seiner Kette und den vielen Klassenfotos der vergangenen neun Jahre vorlieb nehmen.